

# Der ewige Wanderer

*Claudio Abbado – von der Sehnsucht des Menschen nach Einheit mit der Natur*

Ein schmaler, namenloser Weg führt zu Claudio Abbados Gartenparadies im Westen Sardinien. Nicht weit davon entfernt geniessen Urlauber einen der schönsten Strände der Insel. Das Refugium des Dirigenten liegt jedoch so versteckt, dass es kein Uneingeweihter finden kann. Hinter dem Tor erstreckt sich ein auf Terrassen angelegter mediterraner Küstengarten. Über Holzstege und Treppen gelangt man auf labyrinthischen Pfaden hinunter zum kristallklaren, türkisfarbenen Meer, vorbei an hohen Bananenstauden, violetten Bougainvillea, Palmen, Passionsblumen und leuchtend roten Hibiskusbüschen. Die kleine Villa, in der Abbado wohnt, verschwindet fast in diesem üppigen Grün und wirkt wie ein luftiges Baumhaus. Nicht der Mensch beherrscht hier die Natur, sondern die Pflanzen erobern sich ihren Raum zurück.

Zwischen seinen Konzertauftritten in aller Welt zieht sich der Künstler gern in diese Idylle zurück, um im unmittelbaren Kontakt zur Natur neue Inspirationen zu finden. «Im Grunde meines Herzens bin ich ein Gärtner», sagte er einmal. Seit Jahrzehnten hegt und pflegt er seine Pflanzen, ebenso wie die Orchester, die er im Laufe der Zeit gegründet hat. Wer Abbados Garten betritt, unternimmt eine kleine Weltreise zu vielen Orten, die eng mit seinem musikalischen Schaffen verbunden sind. Aus Lateinamerika, wo er in den Wintern seine Erfahrungen an junge Musiker weitergibt, stammen beispielsweise mehrere Palmen von stattlichen Ausmassen.

Für Claudio Abbado ist der Garten eine gelebte Utopie, ebenso Ort der Reflexion wie der tätigen Arbeit. Auf einem

benachbarten Küstenstreifen, der zur Müllkippe verkommen war, liess er einst 9000 Pflanzen ansetzen, die sich seitdem um ein Vielfaches vermehrt haben. Dieses Gebiet ist inzwischen ein frei zugängliches Naturschutzgebiet, ein wilder Traum inmitten von Pinienwäldern und Macchia, fernab von jeglichem Autoverkehr. Sein Lieblingsdichter Friedrich Hölderlin beschreibt die ewige Sehnsucht des Menschen nach einer Einheit mit der Natur. Es scheint, als sei Abbado diesem Ziel näher gekommen.

Seine Vision von Ökologie verwirklicht der Dirigent nun auch im smoggeplagten Mailand. Im kommenden Juni kehrt er für zwei Konzerte an die Scala zurück, mehr als 20 Jahre nach seinem Abschied als Musikdirektor an dem bekanntesten italienischen Opernhaus. Die Gage, die er dafür verlangt, ist aussergewöhnlich. 90'000 Bäume sollen gepflanzt werden, damit seine Heimatstadt lebenswerter wird. Viele mögen diesen Plan zunächst für unrealisierbar gehalten haben. Abbado ist jedoch mit ruhigem, beharrlichen Engagement zum Ziel gelangt: Bereits in diesem Sommer werden mehrere Strassen im Zentrum begrünt. Die Aktion, so wünscht er es sich, solle neuen Gemeinsinn stiften. Jeder Mailänder möge einen Baum adoptieren, appellierte er in einem offenen Brief an die Einwohner. Denn eine Chance auf Veränderung besteht nur dann, wenn sich alle aktiv dafür einsetzen.

Musiker, die Abbado über viele Jahre begleitet haben, beschreiben ihn als ewigen Wanderer, als jemanden, der keine Grenzen akzeptiert und immer auf der Suche nach Neuem ist.





## «Im Grunde meines Herzens bin ich ein Gärtner»

Dort, wo er sich zeitweise niederlässt, schaffte er sich durch grüne Rückzugsorte immer wieder ein Stück Heimat. Der Solo-Oboist der Berliner Philharmoniker, Albrecht Mayer, erinnert sich noch gut an die Pflanzen auf der Dachterrasse in Abbados damaliger Berliner Altbauwohnung, von der aus man auf eine von Bäumen umstandene kleine Kirche blickte. Der Italiener, der zwölf Jahre lang Chefdirigent des weltweit gefeierten Orchesters war, sieht Berlin wegen seiner vielen Grünflächen nach wie vor als Modell für andere Städte in Europa.

Auch in Bologna, dem Sitz seines Orchestra Mozart, tritt Abbado für mehr Bäume ein. In einem Renaissance-Palazzo im historischen Zentrum, wo reich begrünte Innenhöfe in heissen Sommern kühlenden Schatten spenden, hat er eine Mansardenwohnung bezogen. Eine Treppe führt zu einem Türmchen hinauf, von dessen Fenstern aus er den Blick über die rotbraunen Dächer der Stadt geniesst. Auf seiner Terrasse stehen zahlreiche Pflanzen, ein kleiner Olivenbaum und Zitrusgewächse. Die Atmosphäre sei bezaubernd, wie in einem Traumland, schwärmt die chinesische Pianistin Yuja Wang, die in diesem Sommer mit Abbado und dem Lucerne Festival Orchestra Prokofjews drittes Klavierkonzert aufführen wird.

Einer völlig anderen Natur begegnet Abbado in der venezolanischen Metropole Caracas, wo er regelmässig mit Nachwuchsmusikern aus dem staatlichen Jugendorchestersystem zusammenarbeitet. Er wohnt dort am Stadtrand in einem Nationalpark nahe dem Berg El Ávila. Dank seiner reichen Vegetation sei das Gebiet die grüne Lunge der Stadt, erzählt

der Kontrabassist Johannee Gonzalez Seijas, der mit Abbado im Lucerne Festival Orchestra und im Orchestra Mozart musiziert. «Überall fliegen exotische Vögel herum, man fühlt sich fast wie im Urwald.» Um die Natur intakt zu halten, müssen sich die Menschen aber auch für ihren Erhalt einsetzen. In Kuba, so erfuhr Abbado, zieht jedes Schulkind seine eigene Pflanze gross und lernt damit auch, in der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Ähnlich sieht er die Erfahrungen der jungen Venezolaner in den Orchestern des «Sistema», die sich durch das Zusammenmusizieren als Teil einer grossen Gemeinschaft begreifen. Viele von ihnen retten sich dadurch vor einem Leben in Armut und Kriminalität.

Vor Beginn des Lucerne Festivals kehrt Claudio Abbado in jedem Sommer für einen Kurzurlaub ins Oberengadin zurück, wo er in früheren Jahren ein altes Bauernhaus gemietet hatte. Das malerische Fextal nahe St. Moritz mit seinen imposanten Bergen und der schroffen, unberührten Natur hat ihn immer besonders angezogen. Ab und zu lud er auch Musiker ein, ihn dort zu besuchen. Albrecht Mayer erinnert sich, wie er einmal mit einigen Kollegen zu Fuss in das nahezu autofreie Tal auf mehr als 2000 Metern Höhe hinaufwanderte. Direkt vor dem Haus, das inmitten üppiger, wilder Wiesen liegt, fliesst ein kleiner Bach vorbei. Dieses beruhigende Plätschern begleitete die angeregten Gespräche, die Abbado mit seinen Gästen auf der sonnenbeschienenen Veranda führte. In dieser idyllischen Gegend irgendwo zwischen Himmel und Erde wird er sich sicherlich bestens auf das diesjährige Lucerne Festival unter dem Motto «Natur» einstimmen können. Genau so schätzt Claudio Abbado seit vielen Jahren die Berg- und Seenlandschaft um Luzern. Während des Festivals wohnt er meist ausserhalb der Stadt in einem kleinen Haus am Vierwaldstättersee, wo er Inspirationen für seine Konzerte in dem von Jean Nouvel entworfenen Kultur- und Kongresszentrum KKL schöpfen kann.